

KMU: Innovation bringt Wettbewerbsvorteile

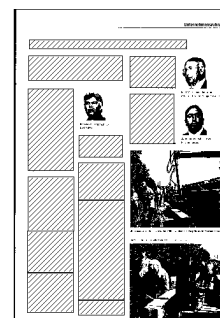
Die Forderung ist klar und die Literatur zum Thema vielfältig: Ständige Innovation bringt Wettbewerbsvorteile. Wie dies in der Praxis funktionieren kann, zeigte eine Tagung des Schweizerischen Instituts für Klein- und Mittelunternehmen der Universität St. Gallen.

Karl Pulfer ist Unternehmer und führt erfolgreich die Weleco AG in Dietikon. Seine Firma ist zu 95 Prozent im Bau öffentlicher Infrastrukturanlagen tätig. Endverbraucher seiner Dienstleistungen sind die Strassenbenützer und Steuerzahler. Für sie und die Auftraggeber gilt: Günstig – schnell – gute Qualität. Nach einer eingehenden Marktanalyse hatte sich die Weleco AG entschieden, vom Leitplankenbauer zum Strassenausrüster zu mutieren, was laufend Produktergänzungen und Sortimentserweiterungen brachte.

Eine wesentliche Innovation bestand sodann darin, eine Leitplanke zu entwickeln, die schneller montiert werden kann: Das W-Quick braucht zur Verbindung noch zehn anstelle der bisher notwendigen 20 Schrauben – die Kosten werden gesenkt, und der Montageprozess wird signifikant beschleunigt. Weleco ist daran, das Produkt weltweit zu vermarkten.

Eine ganze Maschinenfamilie

Aus einem Gespräch an einer Messe mit dem italienischen Maschinenbauer Sergio Tassinari, Orteco sas, Anzola dell'Emilia, ist die Idee entstanden, die Leitplanken nicht mehr von Hand montieren zu müssen, wenig-



tens dort, wo dies die Gegebenheiten zulassen. Denn in der Schweiz wiegt ein solches Element 72, in Italien beispielsweise 90 Kilogramm. Entwickelt wurde eine ganze Maschinenfamilie. Resultat: Montiert eine leistungsfähige konventionelle Equipe pro Tag etwa 250, schaffen gleich viele Leute mit Maschinenunterstützung etwa 1000 Meter – und die Arbeit ist erst noch gesundheitsschonender.

Schliesslich hat der innovative Unternehmer aber auch die betrieblichen Prozesse unter die Lupe genommen und sich gefragt, weshalb Softwareprogramme des Vertriebs, der Technik, des Finanz- und Rechnungswesens nicht auf einer einzigen

Datenbank Platz finden. Zusammen mit der Sorba EDV AG, St. Gallen, geht man nun dieses Projekt an, mit dem Ziel, so Joachim Sorba in St. Gallen, die Daten nur noch einmal zu erfassen und die Möglichkeiten zur Produktivitätssteigerung gemeinsam auszuschöpfen. Karl Pulfer: «Ich muss zugeben: ein solches Projekt ist relativ anspruchsvoll und nicht ganz gratis zu haben. Das Payback ist aber durchaus interessant, wenn wir die Degression der Verwaltungskosten in Relation zur Wertschöpfung bringen.»

Unternehmer ist auch Innovator

Damit belegt Karl Pulfer, was Professor Dr. Urs Fueglistaller,

Leiter des Instituts, in seinem Auftaktreferat unterstrichen hatte: Der Unternehmer ist selber auch Innovator, ihm muss es aber auch gelingen, die Kreativität seiner Mitarbeitenden zu fördern und auf sie Einfluss zu nehmen, um zum erwünschten Ziel zu gelangen, nämlich: Wettbewerbsvorteile zu erzielen. In weiteren Beiträgen befasste sich Regierungsrat Dr. Josef Keller, St. Gallen, mit dem Thema «Öffentliche Ämter als Auftraggeber und Innovationsförderer» sowie Prof. Dr. Christoph Müller von der Universität Hohenheim, Stuttgart, mit den «KMU im Spannungsfeld von regulierten und liberalisierten Märkten».

maw



Innovativer Unternehmer:
Karl Pulfer.



Baut Maschinen, die rationelles
Arbeiten fördern: Sergio Tassinari.



Daten nur einmal erfassen:
Joachim Sorba.



Ohne manuelles Hochheben: Die Pfähle werden per Knopfdruck in Position gebracht.

Die Elemente sind rasch montiert. Fotos: Martin A. Waiser

